

# Schilda auf dem Gießberg

Kerstin Keiper

**W**er kennt sie nicht die Geschichten der Schildbürger, über die jedermann lacht?

Aber auch hier auf dem Gießberg muss man sich über manchen Schildbürgerstreich der Verwaltung bzw. des Bauamtes wundern.

Bereits im letzten Heft haben wir über die Dachsanierung und die Folgen berichtet. Diese Sanierung ist nun glücklich abgeschlossen und ist allem Anschein nach bisher erfolgreich verlaufen, denn trotz heftiger Regenfälle ist kein erneuter Wassereinbruch zu beklagen.

Trostlos dagegen ist die durch die Sanierungsmaßnahmen entstandene graue Betonwüste, die jetzt den ehemaligen Stangengarten vor den Fenstern der Informationstheke abgelöst hat. Dies soll zu unserer Erleichterung jedoch nicht so bleiben.

Es wurden Beete abgesteckt – zwar ästhetisch wenig schön mit großen grauen Betonwällen – aber immerhin. Ein Landschaftsarchitekt kam, der einen Plan entwerfen sollte, wie diese Beete wieder begrünt werden sollen. An einem weiteren Tag konnte man

die Effizienz der Gartenarchitekten bewundern. Statt Erde in Schubkarren heranzukarren, nahm man einen mit Erde befüllten Lastwagen, stellte ihn an die Brüstung des Rektoratshofs und ließ über ein großes Rohr direkt von dem Lastwagen Erde in die Beete rieseln – Sehr effektiv und wenig schildbürgerhaft. Wir InformationsmitarbeiterInnen konnten die Vorgänge staunend beobachten.

Das sollte sich jedoch 2 Tage später ändern. Aus dem Staunen wurde Kopfschütteln.

Gleich ein ganzes Team vom Bauamt in Begleitung unseres Bibliotheksleiters kam in die Bibliothek und begutachtete die Fensterbereiche des Informationszentrums.

Wir erfuhren, dass die Vorschriften es verlangen, einen neuen Notausgang im Informationszentrum einzurichten. Die Vorschriften besagen weiterhin, dass dieser Notausgang unbedingt in Sichtachse zum Nächsten liegen muss, was in diesem Fall bedeutet, dass dafür nur der Arbeitsplatz der Information in Frage kommt. Zwischen der Informationstheke und dem Büro der Reklamationsstelle gibt es einen Durchgang, der in Frage käme. Unglücklicherweise ist genau hinter diesem Durchgang eine tragende Säule. Um diesem Dilemma aus dem Weg zu gehen, soll

nun die Ablageplatte der Information vor den Fenstern durchgesägt und mit einer Klappe versehen werden. Das einzige bisher zu öffnende Fenster wird nun zum nicht mehr zu öffnenden Notausgang, der dann mitten durch den Arbeitsplatz der Auskunft führt.

Schaut man sich das Ganze an, stellt man fest, dass dieser Notausgang, sollte er denn tatsächlich mal benötigt werden, genau vor dem neu angelegten Beet endet. Ein freier Durchgang ist hier in keiner Weise gewährleistet.

Da das Beet noch nicht bepflanzt ist, dachte ich, man könnte unnötige weitere Geldausgaben vermeiden, indem man die Beetanlage versetzt und so einen notausgangstauglichen Durchgang schafft. Also sprach ich die zuständige Mitarbeiterin des Bauamtes darauf an.

Daraufhin erfuhr ich, dass die Vorschriften zwar diesen Notausgang an genau dieser Stelle verlangen, ein ungehinderter Fluchtweg hinter diesem Notausgang ins Freie dagegen ist nicht gefordert. Es ist also völlig egal, dass dieser Notausgang im Ernstfall eher hinderlich als hilfreich ist. Daher braucht man die Bepflanzungsplanung nicht zu stoppen.

So viel zum sinnvollen Geldausgeben hier an der Uni. Weitere Geschichten aus der „Schilda-Uni“ werden sicherlich folgen.